

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostämtern; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweilig. Erscheinen.

Nr. 90.

Altenstaig, Dienstag den 2. August.

1881.

Tagesneuigkeiten.

Altenstaig, 1. August. Das Missionsfest hat auch gestern wieder eine große Zahl Besucher der Kirche zugeführt. Eingeleitet wurde die Feier durch wohlthunenden erhebenden Gesang des Kirchen-Chors, der auf Herz und Gemüth den günstigsten Einfluß zur Andacht ausübte und durch gemeinsamen Gesang. Nach einer Ansprache von Herrn Stadtpfarrer Metzger, in welcher er mit der Missionsarbeit und ihren Erfolgen und dem Feldbau, welcher dieses Jahr in großer Pracht und Fülle Früchte trage einen sinnreichen Vergleich zog, betrat Hr. Miss. Christaller aus Westafrika die Kanzel. Redner ging ausführlich auf den Anfang der Mission zur Zeit der Apostel und ihre Entwicklung bis zur Jetztzeit ein, betonte, daß es Christenpflicht sei, für die Mission oder die Verbreitung des Evangeliums zu wirken und verslocht hiemit allerhand interessante Sitten- und Charakterbilder der Heiden seines Wirkungskreises, wo er bereits 11 Jahre thätig war. Hierbei führte er eine Anzahl Sprichwörter der Heiden an, welche auf die Anerkennung Gottes deuten und ihm die höchsten Eigenschaften der Allmacht zuschreiben. Diese führt Redner auf eine Uebersetzung aus Noahs Zeiten zurück. Auf das große Arbeitsfeld der Mission weist er durch die Ziffern hin, daß z. B. in China, das 400 Millionen Einwohner zähle, nur 2 Millionen Missionäre thätig seien, somit komme auf 2 Millionen Einwohner nur 1 Missionar. Sehnsüchtig verlangen die Heiden nach Lehrern der Lehre Christo, man könne ihnen aber vielfach aus Mangel an Missionären und in Rücksicht auf die finanziellen Erfordernisse nicht entgegenkommen. Fatal sei die hochfahrende Irrlehre Mohameds gegenüber der bescheidenen Christuslehre, welche erstere oft schon ehe christliche Missionäre kommen, sich Eingang verschafft habe. Wesentlich befördert habe die Mission auf der Goldküste die Abschaffung der Sklaverei, denn unter dem Drucke derselben betrachteten die Eingeborenen die Europäer nur als Blutsauger. — Hierauf trat Hr. Missionar Müller, ebenfalls aus Westafrika, auf. Er legte seiner Rede die Worte zu Grunde: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes.“ Er wies in der Darstellung auf die Segnungen hin, welche wir dem Christenthum verdanken und den Fluch, welcher auf dem Heidenthum lastet. Diesen Fluch führte Redner in seiner ganzen Größe vor Augen, wies auf die Ursachen hin und sagte, daß die Heiden wohl wüßten, daß der Fluch auf ihnen laste, daß sie gerne sich desselben entledigen möchten, jedoch würden sie durch die bestehenden abscheulichen Sitten und Gebräuche hiervon abgehalten. Immerhin hätten die Heiden eine sehr große Furcht vor dem Fluche, was Redner durch Beispiele bewies. Ebenfalls durch Beispiele aus seiner eigenen Erfahrung schilderte Redner die Beschwerden der Missionsarbeit, führte hierfür die schlechten Tugenden eines Königs und die Verschlagenheit einer heidnischen Priesterin an. Alsdann schilderte er das Leben der Missionare an der Goldküste, wie in diesem ungesunden Klima mancher Missionar sein Leben lassen müsse. Ja sogar von heftiger Umgegend, von Ebhaußen, seien zwei Brüder dort begraben. Er sprach endlich noch den Wunsch aus, daß sich für die bis jetzt so weit gediegene Mission immer noch Herzen finden möchten, welche trotz mancher Uebelstände in dieses oder jenes Heidenreich hinausgehen werden. Zum Schluß betrat noch der gern gehörte volksthümliche Redner Hr. Dr. Gundert von Calw die Kanzel, ermunterte in der Hauptsache zur Theilnahme am Missionswerk mit dem Wunsche, daß doch

das in dem Herrn begonnene Werk der Mission nicht erschaffen und erlahmen möge, und daß dieselbe auch ferner ihre Bothen in alle Welt hinausschicken könne um die Heiden in allen Landen zu bekehren.

Haiterbach. Vorigen Freitag wurde hier Gastwirth und Oekonom Christian Dingler von Alt-Nuifra der im Jahr 1869 zu einem Jägerbataillon ausgehoben, der Krieg 1870—71 mitgemacht hat, aber bei einem der grausigen Kämpfe durch ein feindliches Geschöß zum Invaliden gestempelt worden ist, beerdigt. Eine Kugel zerschmetterte dem braven Manne das Bein; doch sollte er seinen Wunden nicht erliegen. Der Heilungsproceß nahm einen so günstigen Verlauf, daß Dingler nach Jahren sich nach Alt-Nuifra verheirathen und den übernommenen Geschäftsbetrieben mit reger Thätigkeit vorstehen und nachkommen konnte. Die nie völlig heilende Schußwunde hat ihren verderblichen Einfluß auf weitere Körpertheile übertragen und da sich der Patient selbst nicht genug schonte, so mußte er nach einem 10jährigen Leidensleben als junger, im allgemeinen kräftiger Mann, trotz Pflege und Kunst noch ein Opfer jenes Krieges werden. Die Leichenbegleitung war trotz der begonnenen Erntegeschäfte eine sehr große; die Kriegervereine von Haiterbach, Pfalzgrafenweiler und Spielberg gaben das militärische Geleite.

Sulz, 26. Juli. Gestern Mittag vermißte ein zur Zeit in Weiden sich aufhaltender Schäfer sein Geldsäckchen mit 600 M., das er Vormittags aufs Bett gelegt hatte, um damit in einem andern Orte den Waidepacht zu bezahlen. Das genaueste Nachsuchen blieb erfolglos. In der Verzweiflung wußte der Mann, wie man dem „R. B.“ schreibt, Nichts anderes zu thun, als schleunigst nach Reutlingen zu fahren zu einem „klugen“ Mann, der ihm wieder zu seinem Eigenthum verhelfen sollte. Nach seiner Heimkehr fand der Bestohlene die ganze Summe in einen Fuchslappen eingewickelt in seinem Zimmer liegen, was freilich der Bestohlene nicht dem Erdspiegel eines Schwindlers, sondern den energischen Nachforschungen des Stationskommandanten von Oberndorf zu verdanken hat, die dem Diebe, wie es scheint, eine heilsame Angst eingejagt haben.

Waldsee, 28. Juli. Aus Otterswang wird der „W. L. Z.“ mitgetheilt, daß bei der Entenjagd auf dem in dortiger Markung gelegenen, 35 Hektar großen Schwaigfurthweiher des Müllers Hack, welche in voriger Woche stattfand, durch 9 Schützen von den zahlreichen (gegen 60 Stück zählenden) Wildenten nicht eine einzige erlegt wurde; dagegen schoß der Jagdpächter den schönen Hühnerhund eines Jagdgastes, denselben im Schilde für eine Ente haltend, todt; der Hund soll 200 M. Werth gehabt haben.

In Cannstatt kam am Dienstag Abend um halb 11 Uhr noch ein saubergekleidetes Frauenzimmer von etwa 33—36 Jahren in den Gasthof zum „Abler“ und verlangte zu übernachten; sie klagte gleichzeitig über böse Fühle, so daß sie Mitleid erweckte und das beste Zimmer erhielt; ihre Beche zahlte sie sofort. Am andern Morgen halb 6 Uhr reiste sie ab und verabschiedete sich. Später aber, als man das Zimmer reinigen wollte, fand es sich, daß der saubere Gast das Bett zum Fenster hinausgeworfen und ein Diebsgenosse es in Empfang genommen und sich auf und davon gemacht hatte.

Die in Rürtigen entkommene drei Meter lange Boa constrictor wurde am 23. d. in der Nähe der Otto'schen Fabrik in Unterbohingen

gesehen, wo sie unter den habenden Kindern nicht geringen Schrecken verursachte.

Biberach, 27. Juli. Die Wahl des Vororts für das nächste Landes-Turnfest fiel auf Göppingen.

(Brandfälle.) Im Monat Juni d. J. kamen einschließlich von 4 Nachträgen aus den beiden vorhergehenden Monaten 33 Brandfälle zur Anzeige. Es brannten ab: Hauptgebäude 19, Nebengebäude 10. Theilweise beschädigt wurden: Hauptgebäude 34, Nebengebäude 3. In Schaden sind gerathen 78 Personen. Der von der Gebäudebrandversicherungsanstalt zu vergütende Immobiliarschaden beträgt 84596 M. Der Mobiliarschaden beziffert sich auf 63264 M. Davon werden ersetzt durch Privatfeuerversicherungsanstalten 62244 M. Unerkelt — weil unversichert — blieben 1020 M. Als Entstehungsurache dieser Brände wurde mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ermittelt: vorläufige Brandstiftung in 4, fahrlässige in 1, Brandstiftung durch Kinder in 3, Blitzschlag (theilweise sogen. kalte Schläge) in 9, Explosion durch Entzündung von Aetherdämpfen in 1 Fall. Unermittelt blieb die Entstehungsurache in 10 Fällen.

(Blitzschlag.) In Dormenz wurden vier Personen vom Blitze getroffen, wovon eine erschlagen und 3 theilweise schwere Verwundungen erlitten.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In den Gtinger Anlagen in Ulm fand man heute früh den ledigen Schuhmacher Eisenhans bewußlos liegen. Derselbe hatte sich mit einem Rasiermesser die Pulsader geöffnet und mußte ins Hospital gebracht werden. — In Mochenwangen ereignete sich dieser Tage ein eigenthümlicher Unglücksfall. Mehrere Kinder spielten zusammen, da fand eines derselben den abgebrochenen Zinken einer Dunggabel. Dieser wurde sofort als Wurfgeschöß benützt und gegen eine Holzbeuge geschleudert, leider prallte er von da zurück und traf ein nahestehendes Kind so unglücklich ins Auge, daß dasselbe trotz ärztlicher Hilfe verloren ging.

Preußen.

Berlin, 27. Juli. Obschon sich sämtliche Handelskammern gegen den von dem Grafen Wilhelm Bismarck mit ultramontaner Unterstützung eingebrachten Antrag auf Beschränkung der Wechselbarkeit ausgesprochen und die verschiedensten Sachverständigen dem vorerwähnten Gutachten angeschlossen haben, vernimmt man doch, daß besagter Antrag keineswegs zurückgelegt ist, sondern in einer ihm noch zu gebenden Form wieder bearbeitet werden soll. Ob die Vorarbeit bereits an das Reichsjustizamt gelangt ist und dasselbe in einem solchen Falle dazu schon Stellung genommen hat, steht allerdings dahin.

Berlin, 29. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht einen der Drohbriese, wie sie dem Reichskanzler jetzt zugehen. Der anonyme Brief an Bismarck lautet: „Du wirst Deiner gefällten Strafe nicht entgehen. Was wir Dir einst zugeschworen, wird für Dich sicher in Erfüllung gehen. Mit Deiner elenden Tyrannenvolitik hast Du es soweit gebracht, daß Du jetzt nicht einmal Deines Lebens sicher bist. Weise uns immer fleißig aus Deutschland, desto eher kannst Du Dich mit dem Todtengräber bekannt machen. Die Bismarckbrut muß ausgerottet werden.“ Diefem in Hamburg aufgegebenen Briefe waren als Beilagen Ausschnitte aus fortschrittlichen Blättern mit einer Karrikatur der „Hamburger Reform“ beigelegt. (Friedrich der Große über das Duell.) Als Graf von Chalot, ein zu dem

näheren Freundeskreise des „alten Fritz“ zählenden Offizier, das Unglück hatte, im Duell seinen Gegner durch einen Säbelhieb zu tödten, geriet der König in eine solche Entrüstung, daß er seinen bisherigen Günstling mit den Worten verabschiedete: „Ich liebe zwar tapfere Offiziere, aber Scharfrichter kann ich in meiner Armee nicht brauchen!“

Der König der Sandwich-Inseln, Kalakaua, wird, von England kommend, über Frankfurt a. M. am 1. August in Berlin eintreffen. Es heißt, der braune Monarch beabsichtige mit seiner Europareise zugleich den Versuch, sein Inselreich an irgend eine Großmacht zu verkaufen.

Die Boss. Z. meldet aus Kairo: Anfangs Juli wurden 36 wohl erhaltene Sarkophage, fast alle Königen und Königinnen älterer thebanischer Dynastien angehörend, mit Mumien, Papyrusrollen, Ostris-Statuetten, Canopen, Schmuckgegenständen und Talismanen in einer einzigen Grabkammer Ober-Egyptens gefunden.

Die czechischen überstempelten Zehngulden-Noten der Oesterreich-ungarischen Bank sind durch Beschluß der Sachverständigen-Commission nun auch vom Verkehr an der Berliner Börse ausgeschlossen worden!

(Die Arbeitslosigkeit in Berlin) ist noch immer sehr groß. Eine Seifenfabrik suchte am Samstag im Intelligenzblatte einen Kutsher, und erhielt bis zum Montag früh nicht weniger als 228 Offerten. Darunter befanden sich einige, die durch ihren Inhalt einen Einblick in tief traurige Verhältnisse gewährten. Der Eine schreibt: „Bitte, nehmen Sie mich, ich muß mir sonst mit Frau u. Kind das Leben nehmen!“ Ein Anderer: „Es ist meine letzte Hoffnung, ich arbeite gern für Essen und Kleidung, bitte, bitte, helfen Sie mir!“ So lauten viele der eingegangenen Briefe.

Bochum, 26. Juli. Die gräßlichen 5 Frauenmorde, welche seit etwa 2 Jahren im hiesigen Kreise verübt worden sind, scheinen ihre Sühne nicht finden zu sollen. Wenngleich die hiesige Staatsanwaltschaft in diesem Frühjahr bekannt machte, der Mörder der Elise Niemenschneider (es war dies das 2. Opfer) sei verhaftet und geständig, so weiß man doch längst, daß der Verhaftete, ein liederliches Subjekt, der Besenbinder Schiff aus Weimar, dieses Geständniß widerrufen hat. Schiff, der früher schon einmal im Irrenhause war, scheint das Geständniß in einem Anfall von Geistesstörung gemacht zu haben. Daß er nicht der Thäter ist, beweist wohl der Umstand am besten, daß er sich auch als den Mörder der Lisette Schülken (das 3. Opfer) ausgegeben hat, was absolut unmöglich ist, da er sich an dem Tage, an dem der Mord passirt, an ganz anderer Stelle befunden hat.

Bochum, 28. Juli. In der Nähe unserer Stadt ist gestern wieder ein gräßlicher Lustmord verübt worden, und zwar an einem Mädchen,

welches kaum dem Kindesalter entwachsen ist. Wenn auch diesmal die Mordthat nicht in unserem Kreise vorgekommen, sondern der Mörder sein Opfer in dem Kreise Essen gesucht hat, so liegt es doch wohl ziemlich nahe, daß derselbe mit den hiesigen Morden in Verbindung stehen muß, wenigstens ist in der Art der Ausführung große Aehnlichkeit mit dem Morde an der Ehefrau Becker von hier vorhanden, die ebenfalls entsetzlich verstümmelt wurde. Die Ermordete heißt Christine Hämelmann und ist aus Kellinghausen gebürtig. Am vorgestrigen Nachmittag war in Kellinghausen Kirmismarkt, auf welchem sie von verschiedenen Personen bemerkt worden ist. Auf welche Weise es dem Mörder gelungen, sein Opfer wegzulocken, ist noch unaufgeklärt, gestern früh wurde die schrecklich verstümmelte Leiche in einem Roggenhaufen gefunden, in welchen sie, wie die Spuren beweisen nach vollbrachter Schandthat geschleppt worden ist. Von dem Mörder ist keine Spur zu entdecken, auch nicht das Geringste, was einen Anhalt bieten könnte, ist vorgefunden worden. Pflicht des Staates ist es jetzt, Alles aufzubieten, um den Thäter zu ermitteln, und wenn Hunderte von Geheimpolizisten unter allen möglichen Verkleidungen hier operiren müßten. — Auf die Ermittlung des Thäters ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Hannover, 26. Juli. Die Fortschritte der Petroleumindustrie in Delheim bei Peine werden von der „Peiner Ztg.“ bestätigt. Ein Berichterstatter dieses Blattes, der auf die Kunde von dem Ausschließen einer Springquelle nach Delheim fuhr, fand das Bohrloch Nr. 3 von A. Mohr in einer kolossalen Thätigkeit; anstatt des früheren mit Del gemischten Wassers kam reines Del. Das 3/4 Zoll große Ausgurohr war nicht im Stande, das zudringende Del durchzulassen. Die Delleitung von Delheim nach Peine ist in wenigen Tagen ihrer Vollendung nahe.

Ein Kongreß von rheinischen Zigarrenabschnittsammlern tagte am 24. Juli in Bonn. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß von den 26 Vereinen des Verbandes 11 durch Delegirte vertreten seien. Die 10 Vereine, welche ihre Statistik angeben hatten (Aachen, Bonn, Düsseldorf, Elberfeld, Hilden, Köln, Mettmann, Oberbillig, Radevormwald und Solingen, zählen nach kurzem Bestehen zusammen 1602 Mitgl., haben 1478 Behälter aufgestellt, und eine Einnahme von 25,475 M. erzielt, wovon 22,490 M. zur Bescheerung von 1726 Kindern verwandt wurden, während der Ueberschuß den späteren Bescheerungen zu Gute kommt. Der Verein zu Bonn allein zählt 216 Mitglieder, hat 121 Behälter aufgestellt, 4000 Pfd. Abschnitte gesammelt und einen Erlös von 5016 M. erzielt, von welcher Summe 4472 M. zur vollständigen Bekleidung von 134 Kindern verwendet wurden.

Oesterreich-Ungarn.

Alle Wiener Blätter besprechen in ihm-

pathischer Weise die Kaiserzusammenkunft, von welcher sie auch einen Wechsel in der Haltung der Regierung den Deutschen in Oesterreich gegenüber erwarten.

In Ungarn scheint der Wind wieder etwas zu Gunsten der Deutschen umgeschlagen zu sein. Der ungarische Cultusminister sagte jüngst in seiner Tafelrede: „Mitglieder der ungarischen Regierung werden in neuester Zeit beschuldigt, daß sie die deutsche Sprache im Lande unterdrücken. Dies sei entschieden unrichtig, indem sowohl er wie seine Kollegen im Verkehr mit ihren Wählern sich wiederholt der deutschen Sprache bedienen und nicht vergessen haben, daß die deutsche Cultur, der Fleiß und der unleugbare Patriotismus der in Ungarn lebenden Deutschen im Lande viel Gutes und Anerkennenswerthes gestiftet haben.

— Angesichts der in Prag stattgehabten czechischen Angriffe der Deutschen dürfte die Mittheilung interessant sein, daß in Böhmen den 340000 Tschechen 230000 Deutsche gegenüber stehen (selbst nach den Ergebnissen der letzten von den Tschechen, wie es heißt, stark beeinflussten Volkszählung) und in Prag selbst von 160000 Einwohnern 40—50000 Deutsche sind, daß endlich diese beträchtliche Minorität den ganzen Handel, fast die ganze Industrie und den größeren Theil des Grund u. Bodens in Händen hat.

(Testament eines Sonderlings.) Ein reicher, unverheiratheter Mühlenbesitzer in der Steiermark, der seine Verwandten im größten Glende schmachten ließ, hat testamentarisch seine ganze Habe derjenigen Person seiner Verwandtschaft vermacht, welche nachweisen kann, bei seinen Lebzeiten am meisten über ihn geschimpft zu haben. Eine kolossale Aufregung hat sich nun aller Erblustigen bemächtigt und Jeder beeilt sich, durch Zeugen ein ganzes Verikon von Schimpfworten feststellen zu lassen, die er auf den Verstorbenen anzuwenden pflegte. Die Entscheidung des Gerichtes ist noch nicht erfolgt. Soviel soll jedoch als zweifellos feststehen, daß die Erbschaft einem Mitgliede des weiblichen Geschlechtes zufallen wird.

(Erklärung.) Als jüngst ein Landmann über die Donaubrücke in Linz ging, sah er an dem Telegraphendrahte nächst der Station ein Stück Papier, das wahrscheinlich durch den Wind hinaufgetragen und hängen geblieben war. Da beeilte sich der gute Mann, einen vorübergehenden Bahndiener aufmerksam zu machen mit den Worten: „Dort schau'n's mal hin, dort is a Depesch'n hängen geblieb'n. I schau schon a Weil, aber sie kimmt nöö weida.“

Schweiz.

Infolge der Rücksichtslosigkeit des Freiburger Schützenfest-Comitees, den Deutschen-Fresser Tissot zum Redacteur der Festzeitung zu wählen, hat General von Röder, der deutsche Gesandte in Bern, die Zusage seiner Theilnahme am Feste zurückgenommen. Man

Der glückliche Erbe.

Novelle von Ed. Morris.

(Fortsetzung.)

Der Baron erbeute und entschuldigte sich mit dem Wahnsinn der Liebe.

„Nur aus dieser Rücksicht verzeih' ich Euch,“ sagte die Dame. „Auch sollen heute die Lichter nicht ausgelöscht werden, damit Ihr, indem sich Astarots Stimme hören läßt, meinen Mund beobachten könnt, ob ich die Sprechende bin.“

Vergebens lehnte der reizende Sünder diese Untersuchung von sich ab.

„Ich will es so!“ sagte die Lenormand. „Verriegelt die Thür und durchspäht das Zimmer, um Euch zu überzeugen, daß sich außer uns Dreien Niemand darin befindet. Denn selbst Astarot soll heute die Frage, die ich Euretwegen an ihn stellen werde, unsichtbar beantworten.“

Gehorsam schob der Baron den Riegel vor die Thür und machte die vorgeschriebene Runde.

„Astarot!“ rief nun die Wahrsagerin. „Astarot, nahe Dich unsichtbar!“

„Hier bin ich!“ sprach schnell in der Mitte des Zimmers die schon bekannte Geisterstimme und die Lippen der Zauberin bewegten sich nicht.

„Sag' an,“ fragte diese, „was hat der Freiherr zu thun, um Antoniens unbeschränkte Summe zu gewinnen?“

„Der Freiherr,“ antwortete der Geist, „gebe Antonien und ihrer Mutter den höchsten Beweis von Zutrauen, der in seiner Macht steht.“

„Du sprichst zu dunkel. Erkläre Dich deutlicher!“

„Das bedarf's nicht,“ erwiderte die Stimme. „Der Freiherr ist ein so kluger Mann, daß er das Räthsel ohne Schwierigkeiten lösen wird.“

„Fühlt Ihr den Stuch?“ fragte die weise Frau die heute sogar den Schleier zurückgeschlagen hatte, lächelnd. „Der Schall rächt sich dafür, daß Ihr ihn für einen stummen Figuranten gehalten habt. Indessen kann es Euch, nach einer flüchtigen Ueber-

sicht Eurer Umstände und Verhältnisse nicht schwer fallen, den rechten Punkt des Zutrauens, das Ihr den beiden Damen beweisen sollt, ausfindig zu machen. Ich will überdies Euer schon etwas ergrautes Haupt mit einem Straßentanz von jugendlicher Anmuth umgeben und Ihr werdet, ohne diese Verwandlung im Spiegel wahrzunehmen, auf Antonie die beste Wirkung davon erfahren.“

Dieses Versprechen entzückte den alten Knaben. Astarots Räthsel hingegen machte ihm eine schlaflose Nacht und er plagte sich noch damit, als ihm Kauz am Morgen ein Handbrieffchen des Universalerben überreichte, das bei dem Portier abgegeben war und die Einladung enthielt, das Erbtheil in Empfang zu nehmen.

„Das kommt mir recht gelegen!“ jubelte der Baron. „Da springt mir in die Augen, was ich suchte! Ich gebe der Frau von Riedau meine sechzigtausend Mark in Verwahrung. Das ist ohne Zweifel der höchste Beweis von Zutrauen, der jetzt in meiner Macht steht.“

„Getroffen, kluger Mann!“ rief Astarots Stimme, die durch den Fußboden heraufzubringen schien. Herr und Diener schauderten und starrten sich an. Als aber der Schrecken vorüber war, fand Jener den beifälligen Zuruf des Geistes sehr tröstlich und machte sofort Anstalt, den Orakelspruch in Ausführung zu bringen. Er holte seine dreitausend Doppelkronen bei dem Haupterben ab und fuhr, ohne sie bei sich warm werden zu lassen, zur Frau von Riedau.

Gleich beim Eintritt in ihr Zimmer überzeugte er sich, daß die Lenormand das versprochene Wunder wirklich an ihm gethan hatte. Beide Damen empfingen ihn mit den heitersten Mienen, in welchen sich eine angenehme Ueberraschung lebhaft aussprach.

„Sind Sie es, Herr Baron, oder sind Sie es nicht?“ rief die Mutter. „Sie haben sich seit gestern wunderbar verändert! Sie haben sich wie ein Adler verjüngt!“

Er stellte sich unwissend und trug die Bitte vor, ihm durch Verwahrung der dreitausend Goldstücke eine außerordentliche Gefälligkeit zu erzeigen. Er packte zugleich einen Theil davon aus seinen geraumten Taschen aus und rief den Lohnbedienten, der mit dem Rest beladen war, aus dem Vorzimmer herein.

hofft, daß alle deutschen Schützen diesem Beispiel folgen werden.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Die „Justice“ erhält Nachrichten aus Konstantinopel, wonach die Wforte auf Rath Kerredin's und Osmani Pascha's beschlossen habe, 1000 Mann und 5 von Hobar-Pascha kommandirte Panzerschiffe nach Tripolis zu senden, um sowohl den Ausbrüchen des Fanatismus, als etwaigen französischen Angriffen entgegenzutreten zu können.

Der drohende Wassermangel hat den Pariser Gemeinderath zu dem Beschluß veranlaßt, mit einem Aufwand von 150 Mill. ein Wasserquantum von $\frac{1}{2}$ Mill. om per Tag zu beschaffen und über Paris zu vertheilen.

Belgien.

☉ Menschenhandel in Belgien. In Brüssel spielt sich gegenwärtig ein Sitten-Drama ab, so widerlich und abschreckend, daß die vielgerühmte Kultur und Moral unserer Tage ihr Antlitz beschämt verhüllen müssen. Es ist seit Langem ein öffentliches Geheimniß, daß die Prostitution in Brüssel großartig organisiert ist und ihre weiblichen Opfer aus allen Ländern Europa's aufkauft. Allerdings haben ihre Agenten in Deutschland wenig Glück, denn unsere Polizeibehörden sind von dem Treiben der Seelenverkäufer genau unterrichtet. Desto schlimmer agiren diese Glenden in anderen Ländern. Es wurde kürzlich ein Fall bekannt, daß eine junge Engländerin Namens Adeline Tanner gegen ihren Willen in einem öffentlichen Hause Brüssels zurückgehalten wurde. Eine von England aus über Deutschland, Frankreich, Belgien und Holland verbreitete Rettungsgesellschaft für gefallene Mädchen, die „britische Föderation“, nahm sich jenes Falles an. Im „Standart“ erschien ein Artikel, der furchtbaren Aufruhr erregte, weil man die Sache einfach nicht für möglich hielt. Der Chef der Brüsseler Sittenpolizei sandte darauf eine Verächtigung, in welcher jener Artikel als auf Erfindung beruhend bezeichnet wurde. Der „Standart“ nahm auch diesen Artikel auf, der ja von einem hochgestellten Beamten kam, und überschüttet: den Einsender des ersten, ihm als läugerisch bezeichneten Aufsatzes, mit Schmähungen. Dieser (ein Prediger Anet) schafft sich nun Beweise: In Wirklichkeit wurde die junge Engländerin in einem öffentlichen Hause zurückgehalten, angeblich, weil sie noch „Verpflichtungen“ gegen dasselbe hatte. Dabei kam aber noch die empörende Thatsache zu Tage, daß Venaers, der Chef der Brüsseler Sittenpolizei, nebenher ein Weingeschäft betrieb und für die öffentlichen Häuser Champagner, Wein und Spirituosen lieferte. Der „National“ deckte dies auf, wurde aber von Venaers wegen „Verleumdung“ verklagt und auch in erster Instanz verurtheilt, weil der genannte Polizeichef, wie sich später herausstellte, fünf Zeugen zum Meineid verleitet hatte. Erst durch Beislagnahme der Bücher jener Weinhandlung kam die Wahrheit an den

Tag und lieferte zugleich erdrückende Beweise gegen Venaers und seine Mitschuldigen; die letzteren wurden dieser Tage wegen Meineids zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurtheilt. Venaers ist gefänglich eingezogen. Die durch die Affaire wachgerufene Entrüstung hat in Brüssel zur Bildung eines Vereins geführt, welcher die Absicht verfolgt, energisch gegen die aufgedeckten Mißstände einzuschreiten. Viel Glück!

England.

London, 29. Juli. Nach Stambuler Privatdepeschen sind die türkischen Truppen sendungen nach Tripolis eingestellt, wahrscheinlich in Folge der Vorstellungen in der letzten Depesche Granville's.

London, 29. Juli. Mehrere Morgenblätter melden, die Londoner Polizei bemühe sich, die Namen einer Anzahl von Deliquenten zu dem jüngsten revolutionären Kongresse zu ermitteln. Die Regierung beabsichtige, die gerichtliche Verfolgung gegen einzelne Teilnehmer einzuleiten.

(Abgekürztes Ghescheidungs-Verfahren.) Zu einem englischen Missionar kam ein Skarabe mit der Bitte, ihn zu taufen. Der Missionar fragt ihn, wieviel Frauen er habe. „Zwei“, lautete die Antwort. „Da kann ich Dich nicht taufen, da das Christenthum den Besitz von mehr als einer Frau nicht gestattet.“ Nach einiger Zeit kommt der Wilde zurück, um seine Bitte zu wiederholen und theilt dem Missionar mit, daß er jetzt nur noch eine Frau habe. „Wo hast Du die andere gelassen?“ „Ich habe sie aufgeessen“, lautete die harmlose Antwort des liebenden Gatten.

Rußland.

Der „Regierungsbote“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Ministers des Innern, Ignatieff, aus Moskau, vom 29. Juli: Der Kaiser ist mit Allerhöchst seiner Familie heute Morgen in Moskau eingetroffen, und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Während der Entgegennahme von Salz und Brot vom Moskauer Stadthaupt geruhte der Kaiser folgende Ansprache zu halten: „Nach der großen Trauer, welche mich, meine Familie und ganz Rußland erschütterte, schätze ich mich glücklich, endlich meinen Herzenswunsch ausführen zu können, indem ich die alte, erste Residenz besuche. Herzlich danke ich Ihnen für den mir, der Kaiserin und unseren Kindern bereiteten treuherzigen Empfang. Mein seliger Vater hat Moskau mehr denn einmal für seine Ergebenheit gedankt. Moskau diene stets als Beispiel für ganz Rußland. Ich hoffe, daß es das auch in Zukunft bleibe. Wie früher so auch jetzt bezeugt Moskau, daß in Rußland Herrscher und Volk ein einmüthiges, festes Ganzes bilden.“

Portugal.

Wenn es wahr ist, daß derjenige Staat der glücklichste ist, von welchem am wenigsten gesprochen wird, so müßte Portugal seines Glückes wegen beneidet werden. Leider aber werden

dort plötzlich Alarmsignale laut, die sich gegen eine daselbst bemerkbar machende, republikanische Bewegung richten. Die republikanische Partei hat dem Anscheine nach gut vorgearbeitet und sich trefflich organisiert; auch soll sie ihre engen Verbindungen mit den französischen und spanischen Gesinnungsgenossen haben.

Amerika.

(Bedrohte Bartfreiheit.) In Rußland darf jeder seinen Bart seit Kurzem tragen, wie er will, und im freiesten Bande der Erde, in Nordamerika, wurde solches durch einen General neuerdings in einer Stadt den Kellnern versagt. Man liest darüber in der „N.-Y. St.-Z.“ vom 1. d. M.: „Auf General Howard's, des Direktors der Kadettenanstalt zu Westpoint, Befehl, ist an alle Hotels in Westpoint die Weisung ergangen, daß alle Aufwärter ihre Schnurrbärte abrasiiren müßten und zwar, wie es scheint, weil dieselben den Westpointer Herren Offizieren anstößig waren und oft zu Verwechselungen führten, die den Kriegerstolz der Militärschüler verletzten. Eine Menge Garçons haben darauf den Dienst verlassen.“ — Wenn etwas Derartiges in unserem deutschen Reiche passirte, wie würden da unsere demokratischen Organe ein Halloh anschlagen über die unerhörten Annahmen des Militarismus u. s. w. Es zeigt aber dieses in der That merkwürdige Faktum auf's Neue, daß auch in dem vielgepriesenen Bande der Freiheit bisweilen Dinge passiren, die in dem feiner angeblicher Aufreißtheit halber so viel verschrieenen deutschen Reiche einfach unmöglich wären.

Vermischtes.

(Passender Text.) „Vater vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun“, diesen schönen und zweckmäßigen Text wählte der Pastor eines mecklenburgischen Städtchens in richtiger Würdigung der Verhältnisse zur Traurede bei einem etwa sechzigjährigen dreifältigen Wittwer mit einer fünfundsechzigjährigen, ebenfalls rückfälligen Wittwe.

(Ausgleichung.) Es wundert mich sehr, liebe Frau, daß Du die Haare einer andern Frau auf dem Kopfe tragen magst. — Und mich wundert es, lieber Mann, daß Du die Wolle eines andern Schafes auf Deinem Rücken tragen magst.

Lesefrüchte.

Wißt Gutes Du und Schönes schaffen,
Das lebensvoll das Leben mehret,
Mußt du dich ernst zusammenraffen,
Und darfst nicht scheu'n der Arbeit Schwere.
Da hilft kein Schwärmen blos und Hoffen,
Kein Traum von künftiger Entfaltung,
Rein, ringen mußt du mit den Stoffen,
Und stark sie zwingen zur Gestaltung.

Zweifölbiges Räthsel.

Die Erste ist ein Wort zum Fragen,
Die And're gut, um zuzuschlagen;
Das Ganze läßt den Gaumen zagen,
Ist aber heilsam für den Magen.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Frau von Riebau dankte für sein Vertrauen, weigerte sich aber höflich, das Geld zu übernehmen, weil sie schon, wie sie sagte, wegen ihrer eigenen Baarhaft vor Dieben in Sorgen sei.

Er ließ sich jedoch nicht abweisen, sondern bat und flehte so lange, bis die Oberstin verbrießlich sagte:

„Sie sind ein hartnäckiger Duälgeist, dem ich nachgeben muß, um nur Ruhe zu haben. Kommen Sie, legen Sie Ihr Geld selbst in mein Geldspind.“

Hiermit führte sie in ein kleines Nebengemach, wo ein eiserner Geldschrank stand, den sie öffnete. In den mächtigen Fächern desselben bemerkte er große versiegelte Geldsäcke. Diesen gewaltigen Reizen legte er seine Zwergrollen mit Ehrfurcht zu Füßen.

Indessen war es Mittag geworden. Er griff nach dem Gute, um sich heim zu verfügen. Aber Frau von Riebau zog ihn zur Tafel; der Glückliche saß an Antoniens Seite und ihr liebevolles Betragen gab den kunstlosen Speisen, die man ihm aufsticht, den Hochgenuß einer Götterkost.

Welch' seliger Tag! Ihn krönte noch ein öffentlicher Triumph. Die Damen entschlossen sich, das seit vierzehn Tagen vermiedene Schauspiel wieder zu besuchen; sie boten dem Baron einen Platz in ihrerloge an und Antonie bezeugte sich während der Vorstellung so hold und zutraulich gegen ihn, daß die gesammte gegenwärtige Männerwelt ihre Operngucker auf das zärtliche Paar richtete und vor Neid hersten wollte.

Nur ein unempfindlicher Klotz hätte sich jetzt auf diese herrlichen Reize und Blüten hinstrecken und schlafen können. Unser Held, dessen Herz noch so jung war, vermochte das nicht. Er wälzte sich unruhig auf seinem Lager hin und her; erst gegen den Morgen besiel ihn ein leichter Schlummer, den nach kurzer Zeit ein Gezwanz vor seiner Thür unterbrach.

Kauz tritt mit einem Fremden, der ungemeldet ins herrschaftliche Schlafgemach eindringen wollte und auch bald nach thätlicher Ueberwältigung des widerstrebenden Dieners kuckend hineinstürmte.

„Donner und Hagel, Herr Baron!“ schrie der Ankömmling, „daß Sie sogar eine

Leibwache vor Ihre Thür stellen! Aber ich warf den Kerl wie einen Frosch zu Boden um Ihnen ohne große Ceremonien, einen guten Morgen zu bieten.“

„Ei, wo kommen Sie denn her?“ sagte, die Augen reißend, der Baron in einem verbrießlichen Tone; denn durch Antoniens Fädenstimme verwöhnt, die er im Traum vernommen, fiel ihm das rauhe, ungehobelte Wesen seines Land- und Feldnachbarn so widrig auf.

Herr Waidling war einer der Selbstbedürftigen, die sich von der Erbschaft ein Darlehen ausgebeten hatten und gestand ohne Hehl, er habe sich aufgemacht, um das ihm versprochene Kapital sogleich an der Quelle in seinen Beutel zu schöpfen.

„Sie kommen zu früh!“ sagte der Baron. „Es steht damit noch in weitem Felde.“

„Hm hm! So so!“ brummte Waidling vor sich hin, indem er einige Fläschchen mit wohlriechenden Wassern, die ihm ins Auge fielen, öffnete und betoch. „Seht doch, sht!“ sprach er höhniß. „Ich dacht's wohl, daß ich dergleichen süßen Kram hier antreffen würde.“

„Wie meinen Sie das?“ fragte der Baron betroffen.

„Stellen Sie sich doch nicht so fremd!“ versetzte der Gutsnachbar mit ziemlich rohem Lachen. „Ich war gestern im Theater und sah Sie mit einem schönen Frauenzimmer liebäugeln. Aber ich rathe Ihnen als Freund, nehmen Sie sich in Acht! Man sprach im Parterre von Ihrer Dulcinea bedencklich. Man hält sie für eine Abenteuerin.“

Der Baron lachte laut auf und sagte mit Berachtung:

„Lieber Herr Waidling, man muß nicht Alles glauben, was Narren und Maulaffen reden. Ich ersuchte Sie auch schon mehrmals, mir keinen guten Rath aufzudringen. Ich bin immer selbst klug genug, Weiß von Schwarz zu unterscheiden, und im gegenwärtigen Falle ist mein eigener Verstand nicht der einzige Stab, auf den ich mich stütze. Mir gab eine ehrwürdige, sehr weise Dame, gegen die wir Beide nur Dummlinge sind, Versicherung und Bürgschaft, daß die junge Dame, in deren Gesellschaft ich mich gestern im Theater befand, eine Berle ihres Geschlechts sei.“

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt. Verakkordirung von Bau- Arbeiten.

Nachstehende Geschäfte sollen gemeinberäthlichem Beschluß zu Folge im Submissionsweg vergeben werden.

1., Die Arbeiten zu Erstellung der Nebenbauten beim hiesigen Spital mit nachstehenden Voranschlägen:

a., Der Erbauung eines Nebengebäudes:

Grabarbeit	30	M	—	§
Maurer- und Steinhauerarbeit	1554	"	54	"
Gypferarbeit	90	"	10	"
Zimmerarbeit	496	"	26	"
Schreinerarbeit	136	"	77	"
Glaserarbeit	39	"	60	"
Schlosserarbeit	113	"	56	"
Flaschnerarbeit	16	"	70	"
Insgemein	122	"	47	"
2600 M —				

b., Der Erbauung einer Holzremise:

Grabarbeit	3	M	54	§
Maurerarbeit	272	"	23	"
Zimmerarbeit	687	"	53	"
Schreinerarbeit	48	"	50	"
Schlosserarbeit	39	"	20	"
Flaschnerarbeit	9	"	—	"
Insgemein	140	"	—	"
1200 M —				

2., Die Herstellung eines Baubureaus für die Correction der obern Nagoldthalstraße, von Altenstaig gegen Hochdorf.

Voranschläge:

Zimmerarbeit	243	M	22	§
Glaserarbeit	20	"	47	"
Schlosserarbeit	24	"	50	"
Insgemein	11	"	81	"
300 M —				

Kostenboranschläge, Pläne und Zeichnungen, sowie die Ausführungsbedingungen sind bis längstens

Mittwoch, den 10. August d. J.

auf hiesigem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt, bis zu welchem Termin auch die Offerte, in welchen die Abgebote auf die einzelnen Arbeiten in Prozenten der Ueberschlagspreise angegeben sein müssen, einzureichen sind.

Die Eröffnung der Offerte erfolgt am

**Freitag den 12. August,
Vormittags 8 Uhr**

auf dem Rathhaus, wobei die Submittenten anwohnen können. Es sind tüchtige Bürgen zu stellen.

Bemerkt wird, daß die Grabarbeiten unter Umständen nicht in Akkord gegeben werden.

Altenstaig, den 30. Juli 1881.

Gemeinderath
Vorstand **Walther.**

Altenstaig.

Anzeige.

Nicht Schulden, sondern vorliegender **annonymen** und anderer **Verläumdungen** sowie eines weiteren **Vorkommnisses** halber habe ich heute dem Gerichte die **Schließung** meines Ladens angezeigt.

J. G. Wörner.

Walddorf.

Futter-Verkauf.

Nächsten

**Samstag den 6. August
Abends 4 Uhr**

verkauft der Unterzeichnete an Ort und Stelle den Futterertrag von 1 $\frac{1}{2}$ Morgen in den Gerberäckern, 1 Morgen im obern Hochwald, $\frac{7}{8}$ Morgen auf Raib; ferner den Haberertrag von $\frac{5}{8}$ Morgen in Gerberäckern. Liebhaber sind freundlich eingeladen. Zusammenkunft am Begeweiser auf der Altenstaig-Wonhardtler Vieinalstraße.

Schulmeister **Klein.**

Altenstaig.

Schöne Frühkartoffel

hat zu verkaufen

Schüler **Regners Wittwe.**

Altenstaig.

Anzeige.

Mache hiermit die Anzeige, daß ich für meinen Sohn **Jakob** wegen fortgesetztem Schuldenmachen keine Zahlung mehr leiste.

Den 1. August 1881.

**Jakob Galster,
Schuhmacher.**

Revier Pfalzgrafenweiler.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 6. Aug.
Vormittags 10 Uhr

in Kälberbrunn aus Hütteschlag
44 Nm. buchene Scheiter, 32
dto. Brügel und Anbruchholz,
127 Nm. Nadelholzscheiter, 182
dto. Brügel und Anbruchholz,
176 Nm. Tannenrinde.

Altenstaig.

Turn-Verein.

Am Sonntag den 7. August

findet das

Gauturnfest

statt und ladet hiezu die verehrl. Einwohnerschaft sowie sonstige Freunde der Sache freundlichst ein

Das Fest-Comité.

Fest-Programm:

Morgens 5 Uhr: Böllerschüsse. Tagwache.

Von 9 Uhr an: Empfang der fremden Gäste.

10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Abhaltung des Gauturntages.

Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sammlung im Lokal.

12 $\frac{3}{4}$ Uhr: Festzug in alphabetischer Ordnung auf den Festplatz.

Festrede.

Preisturnen.

Schauturnen.

Preisvertheilung.

Gesellige Unterhaltung.

Rückzug in die Stadt.

Abends 8 Uhr: Festbankett im Lokal (Gasthof zur Traube).

Hornberg.

Langholz- Verkauf.



Am
Samstag
den
6. Aug.

Mittags 1 Uhr kommen aus dem hiesigen Gemeinewald Brunnenberg und Schaubach

311 Stämme Langholz mit ca. 195 Festm.

auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

N. N.

Schultheiß **Blasch.**

Altenstaig.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Müller

findet sofort Arbeit bei

Fr. Faist.

Die bei Erbauung eines Schulhauses mit Schülerabtritt vorkommenden Arbeiten in Felshausen sollen im Submissionsweg in Akkord gegeben werden. Offerte sind bis nächsten Donnerstag den 11. Aug. d. J., Nachmittags 2 Uhr, portofrei bei dem Schultheißenamt in Felshausen einzureichen.

Altenstaig.

Ein tüchtiger solider

Fahrknecht

kann sofort eintreten bei
Löwenwirth **Scher.**

Altenstaig.

Ein freundliches

Logis

mit 3 Zimmern hat an eine kleinere Familie zu vermieten

Louise **Kehle**
z. Bad.

Bollmachten

empfeht **W. Riefer.**

Altenstaig.

Mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich zur

Drotschkenfahrt

ingerichtet bin und empfehle mich einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum sowohl im Ein- als Zweispännigfahren und sichere billige Preise und prompte Aufwartung zu.

Mich. Senßler, Fuhrmann,
bei der Linde.

Salicylsäure-Einmach- Essig.

Dieser aufs Sorgfältigste bereitete, aromatische Essig ist durch den Zusatz von Salicylsäure zur **längeren Conservirung von Gurken** und andern leicht übergehenden Früchten mehr als gewöhnlicher Weinessig geeignet und ist seines verhältnißmäßig billigen Preises wegen jeder Hausfrau zu empfehlen.

Auch als Salateffig ist derselbe der Gesundheit sehr zuträglich.

Zu haben bei

J. F. Hindennach
in Altenstaig.

Altenstaig.

Nächsten Mittwoch Turn-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Gestorben:

Katharina Friederike Stephan, Nätherin, im Alter von 54 Jahren 8 Monaten 3 Tagen. Beerdigung: Mittwoch Nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Frankfurter Goldkurs
vom 29. Juli 1881.

20-Frankenstücke	M. 16. 22—26
Dukaten	9. 55—59
Dollars in Gold	4. 19—23
Englische Sovereigns	20. 38—43
Russische Imperiales	16. 72—77